

Zeitschrift: FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche

Herausgeber: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

Band: - (2013)

Heft: 31

Artikel: Private Care-Arrangements in der Schweiz : eine Herausforderung für die Gleichstellung. NFP 60 Projekte

Autor: Wigger, Annegret

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des théorisations parfois contradictoires et souvent radicales, offrir des moyens de penser l'inégalité – et donc l'égalité –, donner envie d'agir. Souhaitons un bel avenir à ce livre, la société ne s'en portera que mieux !

CHAPONNIÈRE Martine et Silvia RICCI LEMPEN, 2012, Tu vois le genre ? Débats féministes contemporains, Genève : Fondation Emilie Gourd, Lausanne : Editions d'en bas, 204 p., ISBN 978-2-8290-439-1

Notes

1 *C'est Emilie Gourd qui a lancé Le Mouvement féministe en 1912.*

.....
ANNEGRET WIGGER
.....

NFP 60 Projekte:

Private Care-Arrangements in der Schweiz – eine Herausforderung für die Gleichstellung

Im Rahmen des NFP 60-Programmes interessiert uns die Frage, wie organisieren Alleinerziehende und Paare, die in der Regel einer Erwerbsarbeit nachgehen (müssen), ihre Haus- und Sorgearbeit. Wer übernimmt Haushaltsarbeiten wie einkaufen, kochen, putzen und die Betreuung von Kindern oder unterstützungsbedürftigen älteren Menschen, wenn inzwischen auch Frauen, die bisher traditionell solche Arbeiten übernommen haben, im ersten Arbeitsmarkt tätig werden und somit als Care-Workerinnen ausfallen? Auch wenn inzwischen deutlich mehr öffentliche Angebote in Form von Kinderkrippen, Spitex etc. für die Kinder- und Altersbetreuung zur Verfügung stehen, sprechen viele Daten aus verschiedenen europäischen Ländern dafür¹, dass sich zunehmend mehr Familien eine private Unterstützung für die Bewältigung ihrer Haus- und Sorgearbeit einkaufen. Allerdings weiss man in der Schweiz

noch relativ wenig über diesen neuen Arbeitsmarkt. Die wenigen vorhandenen Daten weisen darauf hin, dass die private Entlastung häufig von Ausländerinnen aus Europa oder Drittstaaten mit legalem und illegalem Aufenthaltsstatus übernommen werden².

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung haben wir folgende Forschungsfragen formuliert: 1. Wie sehen die konkreten Care-Arrangements aus, wenn Migrantinnen einen Teil der Haus- oder Sorgearbeit übernehmen? Wie wird die Haushalts- und Sorgearbeit zwischen den Beteiligten aufgeteilt, wer übernimmt in diesen Arrangements für was die Verantwortung und wer übernimmt die Ausführung? 2. Lassen sich aus der qualitativen Analyse von ca. 30 Care-Arrangements, in denen sowohl die



Arbeitgebenden als auch die Arbeitnehmerinnen zu Wort kommen, Typen von Arrangements identifizieren, die Schlussfolgerungen für den Zusammenhang von Sorgearbeit und Gleichstellung ermöglichen? 3. Eng damit verknüpft stellt sich die Frage, nach dem Zusammenhang zwischen den vorgefundenen privaten Care-Arrangements und den politischen Rahmenbedingungen. Welche Rolle spielen Familien-, Gesundheits-, Ausländer- und Sozialpolitik für das Entstehen der vorgefundenen Arrangements? Und schliesslich 4. Welche Impulse für Gleichstellung lassen sich aus den vorgefundenen Zusammenhängen ableiten bzw. welche politischen Empfehlungen lassen sich für die Gleichstellungspolitik aus den Zusammenhängen formulieren?

Anhand von 32 Fällen untersuchen wir konkrete Care-Arrangements, indem wir die Sichtweisen der Arbeitnehmer/-innen sowie der Arbeitgeber/-innen mittels narrativer Interviews erschliessen. Parallel dazu erschliessen wir mittels einer Policy-Analyse politische Faktoren, die den privaten Care-Markt in der Schweiz strukturieren.

Auch wenn wir noch keine abschliessenden Ergebnisse zur Diskussion stellen können, so lassen sich aus der Auswertung der bisher erhobenen 15 Care-Arrangements und der Politikfeldanalyse erste Trends ableiten.

Ein wichtiges Ergebnis lässt sich aus der Fallrekrutierung ableiten. Die Bereitschaft private Care-Arrangements zu

veröffentlichen scheint ausgesprochen gering zu sein. Die meisten Fälle konnten wir aufgrund persönlicher Netzwerke rekrutieren. Offensichtlich besteht sowohl bei Arbeitgebern und Arbeitgeberinnen als auch bei ausländischen Arbeitnehmerinnen eine Scheu, über diese privaten Dienstleistungsverhältnisse zu sprechen. Während diese Vorsicht bei irregulären Arbeitsverhältnissen, z.B. eine Anstellung ohne Versicherungsschutz oder einer Person ohne legalen Aufenthaltsstatus und bei Schwarzarbeit gut nachvollziehbar ist, konnten wir diese aber auch bei regulären und legalen Arbeitsverhältnissen feststellen. Was sich genau hinter dieser Öffentlichkeitsscheu verbirgt, ist für uns noch nicht ersichtlich. Ist es die Angst, gegen normative Vorstellungen von familienförmiger Care zu verstossen? Oder ist es eine übergrösse Vorsicht, weil Care-Tätigkeiten auch unter den besten Vorsätzen unversehens in einen irregulären Bereich abrutschen (etwa durch Nicht-Einhalten der Höchstarbeitszeit)? Diesen Fragen muss in den einzelnen Fallauswertungen noch einmal nachgegangen werden.

Fragt man entlang unseres Fallsamples, welche Personengruppen ein privates Care-Arrangements etablieren, so könnte man grob unterscheiden zwischen den gutsituierten Frauen und Männern, die sich ein individuell auf sie zugeschnittenes Care-Arrangement leisten können und den Personengruppen, die gar keine andere Chance haben als über diesen Weg ihre Erwerbs- und Sorgearbeit zu bewältigen. Einschränkend wirken hier nicht nur finanzielle Gründe,

sondern auch der Wunsch nach flexiblen Betreuungsmodellen (z.B. die Betreuung von Kindern am Wochenende, über Nacht oder eben ganz unregelmässig), dem das öffentliche Angebot nicht entsprechen kann.

Fragt man nach der Art und Weise, wie die Haus- und Sorgearbeit zwischen den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren aufgeteilt werden, so kann man sagen dass zwischen der Hausarbeit (putzen, waschen, einkaufen, kochen) und der eigentlichen Sorgearbeit unterschieden wird. Erste Analysen der Interaktionsgeflechte deuten darauf hin, dass die Beteiligten in Abhängigkeit vom Auftrag und ihren eigenen Vorstellungen sehr unterschiedliche Kooperationsmodelle und eng damit verknüpfte Rollenerwartungen verbinden. Während in einigen Haushalten die Arbeitnehmerinnen in gewisser Weise als Familienangehörige integriert werden, verweisen andere Arrangements auf ein klassisches Dienstleistungsverständnis und wieder andere – speziell wenn es ausschliesslich um Hausarbeit geht – scheinen das Verhältnis tendenziell zu negieren. Stellvertretend für diese Form sind Frauen ohne Aufenthaltsrecht (Sans Papiers), die in acht bis zehn Haushalten putzen, an diesen Putzstellen ihre Auftraggeber fast nie zu Gesicht bekommen und sich auch sonst weitestgehend unsichtbar machen müssen.

Mit Blick auf die Aufteilung der Sorgearbeit zwischen den Geschlechtern, kann man in den privaten Arrangements feststellen, dass in der Regel die Arbeit zwischen

unterschiedlich privilegierten Frauen aufgeteilt wird. Care-Arbeit bleibt also weiblich, sowohl in ihrer Ausführung als auch in der Verantwortung für die Care-Organisation also dem Management.

Schaut man auf erste Ergebnisse der Politikanalyse, so fällt in der schweizerischen Gesetzgebung auf, dass die ausländerrechtlichen Regelungen für die Ausgestaltung der Care-Arrangements einen viel höheren Einfluss haben, als die arbeitsrechtlichen Regelungen zur Leistung von Hausarbeit. Die Perspektive der zu betreuenden Personen – wenn sie selber nicht Auftraggebende sind – wird gesetzlich faktisch gar nicht abgebildet. In dieser fragmentarischen gesetzlichen Regelung von Care-Arbeit in Privathaushalten zeigt sich, dass die Verantwortlichkeiten für die Sorgearbeit weitestgehend den Marktakteuren überlassen bleibt und damit die Marktbedingungen einen wesentlichen Einfluss darauf haben, wer überhaupt Zugang zu diesen Leistungen hat aber auch wie die Qualität dieser Sorgeleistungen aussieht.

Ohne den Ergebnissen schon vorgreifen zu wollen, lassen sich jetzt bereits erste Auseinandersetzungslinien identifizieren. In den von uns untersuchten Care-Arrangements wird deutlich, dass die gesellschaftliche Erwartungshaltung von Vereinbarkeit von Beruf und Familie auf den Schultern der Frauen lastet. Sie haben es übernommen im Rahmen der Marktlogik individuelle Lösungen zu finden, deren Kosten individuell unterschiedlich – aber fast immer nur zwischen den Frauen verteilt werden. Hintergrund dieser Privatisierungstendenz des Caresektors sind

die staatlich ungenügenden öffentlichen Sorgeangebote sowie ein fehlendes gesellschaftliches Verständnis, das unbezahlte und bezahlte Haus- und Sorgearbeit als eine gleichwertige volkswirtschaftliche Leistung anerkennt.

Forschungsteam: Annegret Wigger (Projektleitung), Nadia Baghdadi, Bettina Brüscheiler, Raphaela Hettlage (Institut für Soziale Arbeit, FHS St. Gallen)

Notizen

- 1 Vgl. *Widerspruch* 62, *Care, Krise und Geschlecht*. 32. Jg. 1. Halbjahr 2013.
- 2 Schilliger, Sarah; Stingelin, Sina: *Yes we care. Care-Arrangements in Privathaushalten in Basel-Stadt. Geschichten aus dem Familienalltag. Brennpunkte aus gleichstellungspolitischer Perspektive, Basel 2012*